

Lübecker Altstadtzeitung

Aktuelle Informationen zur Sanierung in der Altstadt

AUSGABE 27 / DEZEMBER 2009

Bauspielhaft

Hinter Raufaser und Gipsspachtel

Fünf Heiligenbilder machen die Pilgerherberge zum einzigartigen Kunstschatz



Freigelegt: Der Heilige Johannes, der ein Medaillon mit dem Lamm Gottes hält

Zentimeter für Zentimeter legen derzeit die beiden Restauratorinnen Eileen Wulff und Svantje Winter die alten Malereien frei. Dabei gilt es, die mittelalterlichen Farbschichten vorsichtig zu stabilisieren und alle darüber liegenden Schich-

ten sorgsam zu entfernen. Was dabei hinter Putz, grauer Farbe und gelben Tapeten zutage kommt, kann sich sehen lassen. „Es gibt in Europa keine Pilgerherberge aus dem 14. Jahrhundert, in der die Ausmalung so gut erhalten ist. Das ist

weltweit einzigartig“, erklärt die Expertin Wulff. „Die Farben sind 650 Jahr alt und sehen teilweise aus wie gestern aufgetragen.“

Im späten Mittelalter war die Herberge eine Raststation auf dem Weg vorwiegend skandinavischer Pilger zu Wallfahrtsorten in Deutschland oder bis zum berühmten Santiago de Compostela. Nach der Reformation war es mit dem Pilgern vorbei. Das Gebäude war zunächst eine Armenherberge, dann lange ein Gasthof und zuletzt normales Wohngebäude. Irgendwann im Laufe der Jahrhunderte hat man im östlichen Bereich der Halle eine Zwischendecke eingezogen.

Wiederentdeckt wurden die Malereien bei der Sanierung des Gebäudes. Eine Eigentümergemeinschaft ließ vor ein paar Jahren die ehemalige Pilgerherberge nach ihren Wohnbedürfnissen umbauen. Als man auf die überlebensgroßen Heiligenbilder stieß, mussten zwei Wohneinheiten wegfallen. Die Stiftung Heiligen-Geist-Hospital kaufte diesen Gebäudeteil an, um die Pilgerhalle wiederherstellen zu können. Wobei der heutige räumliche Eindruck nicht ganz der historische ist. Der Fußboden lag früher über einen Meter tiefer. „Dadurch wirkte alles größer. Man musste viel mehr zu den Heiligen aufschauen“, so Wulff. Außerdem war die Halle nach Osten etwas länger. In diesem Bereich befinden sich heute das

Treppenhaus und ein Raum der angrenzenden Wohnung.

Jakobus am Pilgerstab zu erkennen

Die Restauratorin zählt die Heiligen auf, die jeweils zwischen den hohen Fenstern platziert sind. Christophorus hat das Jesuskind auf dem Arm, Petrus ist am Schlüssel erkennbar, danach folgt wohl Paulus. „Das ist aber erst einmal ein Arbeitstitel“, erklärt Wulff und zeigt, wo möglicherweise ein Schwert zum Vorschein kommt. Der heilige Jakobus ist hingegen besser erhalten und an seinem Hut mit Jakobsmuschel und dem Pilgerstab deutlich zu erkennen. Die Gestalt daneben mit Tonsur und schwarzem Gewand ist wahrscheinlich der heilige Franziskus. Auf der Stirnseite des Raumes war zunächst nur das Lamm Gottes freigelegt. Da

dies ein Attribut von Johannes dem Täufer ist, vermuteten die Fachleute, dass er hinter der grauen Farbe daneben verborgen sei. Und tatsächlich kam er dann auch zum Vorschein.

Die Freilegung ist mühevoll und wird bis Frühjahr 2010 dauern, finanziert durch die Possehl-Stiftung, den Verband Frau und Kultur und den Verein Lübecker Stadtführer. Nach der Sanierung sollen hier Führungen und Lesungen stattfinden – in reduziertem Umfang, damit die Malereien nicht geschädigt werden. Die ehemalige Pilgerhalle ist auch für die Restauratorinnen ein Highlight. Wulff: „Ich habe schon im Aegidienhof die Heiligendarstellungen freigelegt. Damals dachte ich, so etwas passiert mir nur einmal im Leben. Unglaublich, dass ich jetzt noch einmal so etwas restaurieren kann.“



Indiz: Die Tonsur deutet auf den Mönch Franziskus

Erforscht

Angenehmes Klima in Backsteingotik

Die Lübecker Denkmalpflege veröffentlicht Ratgeber zur Altstadthausanierung

Es ist ein zentrales Problem der Sanierung von Altstadthäusern: Malereien, die sich Jahrhunderte lang erhalten haben, verfallen plötzlich ganz schnell, wenn ein Altstadthaus mit moderner Wohnnutzung konfrontiert wird. Auslöser sind Salze, die in den alten Mauern gespeichert sind und bei trockener Heizungsluft an der Oberfläche kristallisieren. In der Folge platzt der Putz samt Malereien ab. Tipps, wie dieses Problem zu lösen ist, gibt die Denkmalpflege der Hansestadt Lübeck nun in einer neuen Broschüre. Unter dem Titel „Energetische Altstadthausanierung. Backsteingotik und Mauersalze“ fasst die Publikation allgemeinverständlich die Ergebnisse eines zweijährigen Forschungsprojekts zusammen. Viel haben HauseigentümerInnen schon versucht, um das Problem zu lösen, zum Beispiel Feuchtigkeitssperren ein-

gebaut oder Mauersteine entsalzen. „Aber Entsalzungen führen bei 1,20 Meter starken Brandwänden nicht zum Erfolg. Spätestens nach einem Jahr wandert tiefer liegendes Salz wieder an die Oberfläche“, erklärt Dr. Annegret Möhlenkamp, Denkmalpflegerin der Hansestadt Lübeck. Auch hori-

zontale Feuchtigkeitssperren seien angesichts dieser Mauerdicke kaum möglich. „Ziel muss es sein, die Salze in Lösung zu halten“, beschreibt Möhlenkamp das Fazit der Forschungen.

Die gute Nachricht: Zwischen den optimalen klimatischen Bedingungen für Mensch und

Mauer gibt es eine Schnittmenge. Die liegt bei zirka 20 Grad Celsius und einer relativen Luftfeuchtigkeit, die näher bei 60 als bei 40 Prozent liegen sollte. Noch wichtiger ist ein stabiles Raumklima ohne große Schwankungen.

Individuelle Lösung erforderlich

Probleme gibt es allerdings weiterhin dabei, diese Vorgaben in die bauliche Praxis umzusetzen. Und so ist das wichtigste Ergebnis des Forschungsprojekts auch eine Forderung: Die Industrie, die bisher keine kostengünstigen Geräte für die Klimatisierung einzelner Räume in Altbauten anbietet, muss neue technische Lösungen entwickeln. Mit sorgfältiger Planung lassen sich aber schon heute Folgeschäden einer Sanierung vermeiden. Möhlenkamp rät, sich um eine individuelle Lösung

zu bemühen. Dazu müssen zunächst die Zusammensetzung der Mauersalze und der Grad der Versalzung untersucht werden, um das günstigste Raumklima zu errechnen. Von einer entsprechenden Sanierung profitieren auch HauseigentümerInnen, in deren Altstadthäusern keine Malereien sind. Denn Salzausblühungen an den Wänden sind generell ein optisches Problem.

Die Broschüre und weitergehende Beratung erhalten HauseigentümerInnen und ArchitektInnen bei der Denkmalpflege unter der E-Mail-Adresse denkmalpflege@luebeck.de. Die Publikation ist auch für Laien verständlich. Auf eine Darstellung der naturwissenschaftlichen Details und der Ergebnisse in Tabellenform hat man bewusst verzichtet. Mit Erfolg: Die Hälfte der Erstaufgabe von 1.000 Stück hat bereits ihre LeserInnen gefunden.



Abblätternde Putzschichten gefährden Wandmalereien – oft sind Salzausblühungen der Grund für Schäden an historischen Farbschichten



■ Liebe Leserin, lieber Leser,

waren Sie in diesem Jahr schon auf dem Weihnachtsmarkt im Heiligen-Geist-Hospital? Dieses vorweihnachtliche Ereignis organisiert der Deutsche Verband für Frau und Kultur e.V. jedes Jahr mit viel Liebe ehrenamtlich – und spendet den Gewinn zu großen Teilen für die Denkmalpflege unserer Stadt. Gundel Granow, Vorsitzende dieses ältesten Frauenverbands Lübecks, berichtet im Interview der Altstadtzeitung, wie es ihrem Verein mit viel Engagement gelingt, den Weihnachtsmarkt zu einer weit über die Grenzen Lübecks hinaus beliebten Attraktion zu machen. Von einer Spende des Verbands profitieren auch die Malereien in der mittelalterlichen Pilgerherberge. Im Zusammenspiel mit der Possehl-Stiftung und dem Verein Lübecker Stadtführer konnte so die Restaurierung finanziert werden. Dank des Einsatzes dieser Lübecker Institutionen werden die Heiligenbilder bald für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Unglaublich, welcher Schatz hier lange im Verborgenen schlummerte. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich in Lübeck ein großes Wissen über die Sanierung mittelalterlicher Bausubstanz angesammelt. Ergebnisse neuester Forschungen fließen in die tägliche Arbeit ein. Der Bereich Archäologie und Denkmalpflege der Stadt Lübeck hat gerade eine Broschüre dazu veröffentlicht, wie ein wohntoniges Raumklima mit altem Mauerwerk vereinbar ist. Die Stadt wird sich hier weiter engagieren. Zum Beispiel auch bei Objekten, die privat finanziert kaum zu sanieren wären – wie in der Fleischhauerstraße 106/108, bei der die Bausubstanz stark geschädigt ist. Auch 2010 gibt es also viel in der Altstadtsanierung zu tun. Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Start ins nächste Jahr!

Ihr Franz-Peter Boden, Bausenator

Nachgefragt

Mit Ehrenamt zum Mäzenatentum

Gundel Granow, Vorsitzende der Lübecker Gruppe des „Deutscher Verband Frau und Kultur e.V.“

Frau Granow, was genau ist der Deutsche Verband Frau und Kultur?

Der „Deutscher Verband Frau und Kultur e.V.“ wurde 1896 in Berlin gegründet und existiert deutschlandweit in 29 Städten. Wir Lübeckerinnen sind mit 527 Mitgliedern die größte Gruppe, die wegen des jährlich von uns organisierten Weihnachtsmarkts im Heiligen-Geist-Hospital auch die erfolgreichste ist. Mit dem Gründungsjahr 1914 sind wir der älteste Frauenverband Lübecks. Wir organisieren Vorträge, Lesungen, Studienfahrten und Exkursionen. Es gibt ein breites Spektrum von 15 Arbeitskreisen zu Themen wie Literatur, Philosophie, Theater, Englisch, Plattdeutsch, auch Gymnastik und Yoga. Die Dozentinnen sind Honorarkräfte, zum Teil auch Mitglieder, deren Talente wir nutzen. Finanziert wird das Programm ausschließlich aus den Mitgliedsbeiträgen. Kein Geld des Weihnachtsmarkts fließt in die Verbandsarbeit. Dieses vielseitige und anspruchsvolle Bildungsangebot verwirklicht unsere Satzungsziele und kommt einer kleinen „privaten Volkshochschule“ gleich.

Wie schaffen Sie es, allein mit ehrenamtlicher Arbeit jedes Jahr den Weihnachtsmarkt im Heiligen-Geist-Hospital zu organisieren?

Wir sind praktisch ein mittelständisches Unternehmen. 220



Gundel Granow freut sich über die barocke Pracht des Kamins. Er wurde mit einer Spende des Verbands restauriert

Frauen halten sich während der elf Tage bereit, um 58.000 BesucherInnen zu empfangen. Wir backen insgesamt 16.000 Waffeln und schenken täglich fast 8.000 Tassen Kaffee aus. Dabei bringt sich jede von uns nach ihren Talenten und Möglichkeiten ein. Das ist eine lebendige Gemeinschaft, mit Mitgliedern von 38 bis 98 Jahren. Die Weihnachtsmarktleitung haben zwei Frauen inne, von denen eine sich um die KunsthandwerkerInnen kümmert, die andere die ganze Logistik organisiert. Ich bin als Vor-

sitzende seit zwölf Jahren für den Ablauf hauptverantwortlich, stelle die Anträge bei den Behörden und Institutionen in Lübeck und führe die umfangreiche Korrespondenz über die Spendenanträge, die einen prallen Aktenordner füllt. Das ist ein ganzjähriger Fulltime-Job.

Der eigentliche Aufbau des Weihnachtsmarkts dauert drei Wochen, wobei uns der Technische Einsatzdienst der Bundespolizei aus Ratzeburg unterstützt. Er leistet diese Hilfe im Rahmen seiner internen Aus-

und Weiterbildung. Als erstes wird ein Heizungssystem für die Eingangshalle installiert. Wir müssen die Temperatur dabei sehr behutsam hochfahren, um die Kunstschätze nicht aus ihrem winterlichen Schlaf zu rütteln. Außerdem gilt es, 500 Meter Stromkabel zu verlegen. Als unser Verband 1968 erstmals seinen Weihnachtsmarkt in der Kirchenhalle ausrichtete, war an die heutigen Dimensionen noch nicht zu denken. Damals waren es noch acht AusstellerInnen an drei Tagen. Schritt für Schritt kamen wei-

tere Teile des Hauses dazu. Die Kabäuschen in der großen Hospitalhalle waren ja noch bis 1974 bewohnt. Danach überlegte die Stadt, sie abzureißen und in der Halle einen Konzertsaal einzurichten. Es ist auch unserem Verband mit zu verdanken, dass das nicht passiert ist.

Wofür verwenden Sie den Erlös, den Sie mit dem Weihnachtsmarkt erzielen?

Der Reinerlös beträgt jedes Jahr um die 100.000 Euro. Er speist sich aus den Erträgen unserer verbandseigenen Stände, den Eintrittsgeldern und den Spenden, die die KunsthandwerkerInnen entrichten. Ein bestimmter Teil geht immer in die Erhaltung des Heiligen-Geist-Hospitals. Wir als Nutzerinnen dieses Hauses sind bemüht, unseren Beitrag für die Denkmalpflege zu leisten und die Kostbarkeiten zu bewahren. 1997/98 haben wir die Nordwand der alten Kirchenhalle wiederherstellen lassen. Dafür hatten wir damals 250.000 DM angespart. Die Malereien dort drohten wegen der Salzausblühungen vom Stein abzufallen.

Unser Vereinsziel umfasst aber auch soziale Projekte. In diesem Jahr haben wir der Ernestinenschule 10.000 Euro für ein Schulprojekt „Soziales Engagement fördern“ zugesprochen. Wir unterhalten ein Ausbildungsstipendium für eine junge Kunsthandwerkerin,

mit dem derzeit die Ausbildung einer jungen Goldschmiedin finanziert wird. Beim Schleswig-Holstein Musik Festival fördern wir jedes Jahr mehrere Musikerinnen, damit sie einen Meisterkurs besuchen können.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie die Restaurierung der Wandmalerei in der Pilgerherberge unterstützt haben?

2007 hat die Stiftung Heiligen-Geist-Hospital den Saal der ehemaligen Pilgerherberge angekauft. Wir vom Verband Frau und Kultur haben gleich bekannt, dass das ein Stück weit auch unser Haus ist. Die Restaurierung der Heiligenbilder wäre aber für uns allein finanziell nicht zu stemmen gewesen. Wir besitzen kein Stiftungskapital und müssen unsere Finanzmittel erst mit ehrenamtlicher Arbeit erwirtschaften.

Die Possehl-Stiftung hat dann 90.000 Euro zugesagt. Zusammen mit den von uns bereitgestellten 45.000 Euro reicht das aus, um die Wandmalereien wiederherzustellen. Der Verein Lübecker Stadtführer hat zusätzlich 10.000 Euro gespendet. Damit erhält er künftig die Möglichkeit, den Lübecker Gästen ein weiteres Kleinod Lübecker Geschichte zu zeigen. Somit wird das gemeinsame Anliegen der fördernden Institutionen verwirklicht, die Pilgerhalle nach der Restaurierung auch öffentlich erlebbar zu machen.

Erbauliches

Weder Wand noch Fundament

Sanierungsaufwand beim Doppelhaus in der Fleischhauerstraße 106/108 ist groß



Straßenfassade: Der breitere Sturz links zeigt, dass hier früher eine Tordurchfahrt war

„Wir werden das Beste aus dem Haus machen.“ Architekt Steffen Soltau ist trotz des hohen Sanierungsbedarfs in der Fleischhauerstraße 106/108 optimistisch. Die konstruktiven Elemente sind vielfach so brüchig, dass sie ausgetauscht werden müssen. „Gerade in den unteren zwei Metern über dem Erdboden müssen wir das Fachwerk komplett erneuern. Hier hat die Feuchtigkeit zu massiven Schäden geführt“, erklärt Soltau im Erdgeschoss der 106. Die Holzbalken und sogar die meisten Steine, so demonstriert er eindrucklich, zerbröseln hier in der Hand. So ist der Architekt froh, dass die städtische Grundstücks-Gesellschaft »Trave« mbH das Doppelhaus angekauft hat. Sein Fazit:

„Kein Privateigentümer hätte den finanziellen Aufwand dieser Sanierung auf sich genommen.“

Die Sanierung beginnt mit einer neuen Sohle aus Stahlbeton. Denn ein Fundament hat man sich beim Bau im 15. oder 16. Jahrhundert gespart. Und nicht nur das: In der 108 fehlt im Erdgeschoss die Mauer zum Nachbargebäude in der Fleischhauerstraße 110. Im Zuge der Freilegungsarbeiten stellte man fest, dass sich das Haus hier einfach auf die Wand des Nachbarn stützt.

Doppelhäuser werden getrennt

Auch sonst muss die Struktur des Doppelhauses überarbeitet werden. So gibt es derzeit im

Haus 106 keinen Treppenaufgang mehr. Die Rossschlachtere, die hier zuletzt im Erdgeschoss untergebracht war, bildete eine in sich geschlossene Einheit. Die oberen Stockwerke waren nur noch über die Treppen in der anderen Haushälfte zugänglich. Nun sollen zwei eigenständige Einfamilienhäuser entstehen, die voneinander unabhängig modernen Wohnstandard bieten.

Als ersten Schritt dazu hat die Stadt Lübeck mit einer Ordnungsmaßnahme für eine Freifläche im Innenhof gesorgt. Das Grundstück war vorher fast komplett überbaut. Ein nachträglich eingefügtes dreistöckiges Hinterhaus wurde entsprechend dem Sanierungskonzept für diesen Block

vollständig abgerissen. Die beiden Seitenflügel aus dem 19. Jahrhundert verloren ihr oberstes Stockwerk und wurden teilweise gekürzt. Auch für das Nachbargebäude sah das Sanierungskonzept eine Reduzierung des Seitenflügels vor. Der Eigentümer nahm das Angebot der Stadt an, diese Maßnahme gleich mit durchzuführen. Von der neuen Luftigkeit im Blockinnenbereich profitieren jetzt mehrere Grundstücke.

Planungsphase bis Jahresende

Architekt Soltau will die sonnige Südseite nutzen und Wohnräume vorwiegend zum Hof hin anordnen. In den neuen

Giebelwänden der Seitenflügel hat er bodentiefe Fenster vorgesehen. „Das Haupthaus soll seine ursprünglichen Proportionen zurückerhalten und wieder ein ungestörtes Satteldach bekommen“, erläutert der Architekt. Die Mansarde zum Hof wird dadurch entfallen. Damit das Dachgeschoss weiterhin als Wohnraum dienen kann, plant Soltau hier stattdessen eine zweite Dachgaube, die für ausreichend Licht sorgen soll. Während er seine Planungen erläutert, entsteht langsam eine Vorstellung davon, wie das stark geschädigte Gebäude bald wieder zu neuem Leben erweckt wird. Baubeginn soll zum Frühjahr 2010 sein.



Ohne Aufgang: In der Nr. 106 war zuletzt kein Treppenhaus mehr

Gewusst wo

Wenn Sie weitere Informationen zur Sanierung der Lübecker Altstadt wünschen, sind Sie hier an der richtigen Adresse:

Hansestadt Lübeck
Bereich Stadtplanung
Abteilung Stadtsanierung
Mühlendamm 12
23539 Lübeck
Birgit Maaß
Tel. (0451) 122 - 61 24
birgit.maass@luebeck.de

Sanierungsträgerin der
Hansestadt Lübeck
Grundstücks-Gesellschaft
»Trave« mbH
Falkenstraße 11
23564 Lübeck
Dr. Matthias Rasch
Tel. (0451) 799 66 - 302
sanierung@trave.de
www.trave.de

Impressum:

Die „Lübecker Altstadtzeitung“ erscheint vierteljährlich als Sonderseiten in der „Lübecker Stadtzeitung“.

Herausgeberin: Hansestadt Lübeck, Bereich Stadtplanung, Abteilung Stadtsanierung, Mühlendamm 12, 23552 Lübeck. (Leserzuschriften bitte an diese Adresse)
Redaktion: bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit Christopher Cohen, www.bfoe-hh.de | Fotos: bfö, Kulicki, Wulff